

Unser Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

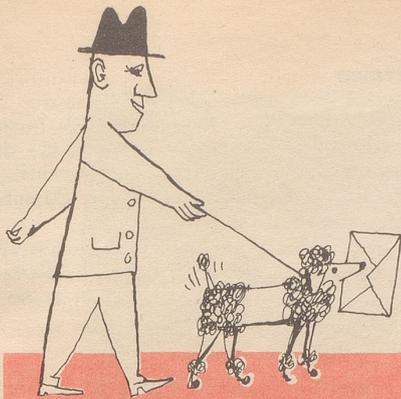
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Die Callas-Athene

Lieber Nebelspalter!

Nachdem ich mich vom Laika-Schock wieder etwas erholt hatte, mußte ich aus der Zeitung folgende Nachricht entnehmen:

Die Callas wieder munter. Paris Die Sängerin Maria Meneghini-Callas, deren Opernskandal in Rom noch in frischester Erinnerung ist, hat sich offenbar von ihrer damaligen Indisposition wieder prächtig erholt. Sie startete in den letzten Tagen von Paris aus per Flugzeug nach Kanada. Vorher setzte es um sie auf dem Flugplatz noch eine Szene ab, weil sie beim Einsteigen den — Schlafsack ihres Puddels vermisste. Und ohne Schlafsack, so erklärte die energische Diva, mache ihr Puddel während des Fluges kein Auge zu. Die Callas brachte das Flughafenpersonal so in Trab, dass noch einmal das ganze Gepäck Stück für Stück aus der Maschine ausgeladen wurde. In der äussersten Ecke des Laderaumes fand sich das gesuchte Requisit. Mit 45 Minuten Verspätung konnte die Maschine schliesslich zum Weiterflug starten.

Meine Frau weiß mir zu dieser Notiz in der Tagespresse zu berichten, daß dies nur der Anfang sei, denn die Callas sei nur im ersten Akt aufgetreten. Ich pflege sonst die Ansichten meiner Frau zu respektieren, doch diesmal werde ich ein wenig mißtrauisch, denn sie weiß zu berichten: Die Diva wäre im zweiten Akt noch viel energischer geworden, denn als die Maschine starten sollte, fehlte der ... Baum. Gegen eine gewöhnliche Kabinenwand könne der Puddel unmöglich mit vollem Genuß sein Bein heben. So hätte die

ASPIRIN hilft!

BAYER

A 25

Callas das Flughafenpersonal in Flug gebracht, um den gewünschten Baumstamm in die Kabine zu bringen. —

Ueber die entstandene Verspätung will sich meine Frau jedoch nicht äußern. Ueber die praktischen Folgen dieser groben Nachlässigkeit tappe ich also noch völlig im dunkeln.

Es würde mich sehr freuen, wenn Du mich hier entnebeln könntest. Ich danke Dir für Deine Bemühungen zum voraus bestens und grüße Dich freundlich
Anton

Lieber Anton!

Deine Frau hat sicher recht. Die Callas ist eine Diva, wie sie es im 18. Jahrhundert gegeben hat — wo z. B. eine italienische der Kaiserin Katharina von Rußland, die sich über die hohe Summe für das Gastspiel beklagte, die höher sei als das Jahresgehalt ihres Generals, schnippisch geantwortet hat, sie solle doch den General singen lassen. Der Baumstamm für den Puddel, der zwei ll hat, genau wie die Callas — die sonst Cal-As hieße, ist sicher beigebracht worden und die Insassen des Flugzeugs können nur froh sein, daß die Callas nicht unterwegs sofortige Umkehr verlangt hat, weil der Baum dem Puddel nicht anziehungskräftig genug war. Es lebe die Callas-Athene!

Ich grüße Dich freundlich

Nebelspalter

Pastoral-Sinfonia

Lieber Nebi!

Lies bitte einmal diesen Abschnitt einer Konzertkritik:

Wie tut sich eine ganz andere Welt in der 6. Pastoral-Sinfonie auf. «Mehr Ausdruck der Empfindung als Mahlerei» heißt es in den ursprünglichen Ueberschriften zu den einzelnen Sätzen. Man soll also heute nicht mit der nachmaligen Tonmalerei eines Richard Strauss oder gar eines Debussy vergleichen — «jede Mahlerei, nachdem sie in der Instrumentalmusik zu weit getrieben ist, verliert», findet sich im Notizbuche Beethovens geschrieben! —, man höre

Ich bin Musikfreund und bilde mir ein, alle neun Sinfonien zu kennen. Kannst Du mir vielleicht sagen, wie die ersten fünf Pastoral-Sinfonien heißen? Da es deutlich heißt: «mehr Ausdruck der Empfindung als Mahlerei», nehme ich an, daß in den ersten fünf Pastoralen mehr «Mahlerei» als Ausdruck der Empfindung vorherrschte, denn der Kritiker erwähnt ja ausdrücklich, daß sich in der 6. Pastoral-Sinfonie eine ganz andere Welt auftue! Daß sich etwa eine Mühle im Schwarzwald darunter befindet, bezweifle ich. Aber vielleicht war Beethoven g'reinig, daß er in den ersten fünf so viel «gemahlt» hat. Da die sinfonischen Dichtungen von Strauß und Debussy heute so berühmt sind, glaube ich eher, daß diese mit Tönen gemalt sind.



So fleissig wie die Biene ist meine Schreibmaschine!*

* so herrlich reimt man nur auf **HERMES**

Kannst Du mir vielleicht schönes Wetter in die stark vernebelte Musikgeschichte bringen? Es grüßt Dich herzlich Dein treuer Leser Heiri

Lieber Heiri!

Zunächst einmal, was die «Mahlerei» betrifft, so hat man zu Beethovens Zeiten mahlen immer mit einem h geschrieben, ob es sich nun um das Mahlen der Mühle oder das Malen mit dem Pinsel handelte. Die Sprache hat ja überhaupt in ihrer wachsenden Vereinfachung Konsonanten verloren und daß man heute den Thau, der des morgens auf den Blumen liegt und sich mit dem h so schön ausspricht, genau gleich schreibt wie das Tau, mit dem die Schiffsjungen den Hintern versohlt bekommen, ist schon traurig genug. Wer weiß, wenn Du Dich nach Wien begibst und in den Archiven und vor allem in Heiligenstadt, wo Beethoven sich aufgehalten hat, als er die sinfonia pastorella, wie er sie nannte, schrieb, Deine Nachforschungen anstellst, vielleicht findest Du nach genügender Einnahme von Heurigem noch fünf weitere Pastorellen, und wenn Du erst an die Mühle gerätst, die Schubert in seinen Müllerliedern besungen hat, dann dreht sich ein Mühlrad in Deinem Kopf herum, das lebhaft an die Mühle im Schwarzwald erinnert. Beim Aufwachen entdeckst Du dann, daß in dem Konzertbericht nach dem 6. nur ein Komma und ein «die» einzufügen ist — und alles stimmt. Der Berichterstatter hätte allerdings, wenn er schon die alte Schreibweise zitiert, auch das y am Schluß von «Mahlerey» anbringen müssen, damit er uns nicht ein x für ein y vormacht.

Es grüßt Dich herzlich

Dein Nebi

Schöner Lebensabend

Lieber Nebi!

Wenn Radio Basel den Hundertjährigen gratuliert und noch einen «schönen Lebensabend» wünscht, spielt es gewöhnlich: «Im schönsten Wiesengrunde will ich begraben sein», oder «Näher mein Gott zu Dir».

Soll das ein Wink mit dem Zaunpfahl sein? Er ist unnötig, man merkt es schon mit 65, was Segantini mit seiner Trilogie uns vor Augen stellt. «Nur ein wenig Freude» wäre genügend.

Respektvoll — ein Pensionierter

Lieber Pensionierter!

«Recht viel Freude noch» — wäre mir noch lieber als Wunsch — gesetzt den Fall, daß ich mich mit hundert noch so wohl fühle wie mit 70. — Im schönsten Wiesengrunde fängt allerdings an mit — steht meiner Heimat Haus — und ob das mit dem Begrabensein gleich gesungen wird, möchte ich doch bezweifeln. Und näher zu Gott kann man auch kommen, wenn man lebt. — Also ...

Respektvoll Nebi

Lebenskünstler trinken **Appenzeller** Alpenbitter

... weil fein und nützlich!